

Gedanken für die Predigt

„Denkt nicht mehr an das, was früher war; / auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe, nun mache ich etwas Neues. / Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?“

Welch passende Worte in der heutigen Lesung aus dem Alten Testament mitten im Frühling. Wenn die ersten Spitzen hellen Grüns aus dem Boden kommen und die Bäume austreiben, denkt man nicht mehr an den Winter. Man ist vielmehr immer wieder neu von den Farben des Frühlings fasziniert. Das gleiche verheißt Gott seinem Volk, und er verheißt es heute auch uns. Denn selbst wenn wir uns zur Zeit noch im kirchlichen Winter befinden, wenn Altes noch aufgearbeitet werden muss und uns Neues noch unwahrscheinlich vorkommt, so wartet das Neue schon unter dem Schnee und Schutt der Vergangenheit. Gott ist ein Gott des Lebens und nicht des Todes. Er schafft Leben und Zukunft, auch wenn alles hoffnungslos scheint.

Ähnliches lesen wir in der neutestamentlichen Lesung: „Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. (...) Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.“ Wir müssen also nicht vollendet und vollkommen sein, damit etwas Neues entsteht. Das Neue kommt vielmehr, weil Gott es so fügt. Wie er den Frühling jedes Jahr neu sprießen lässt, so lässt er auch sein Volk – die Kirche – aus der Krise immer wieder neu erstehen, damit es seine Aufgabe erfüllen kann: damit die Kirche Gott verkündet, dass sie Zeugnis davon ablegt, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern dass Christus den Tod bezwungen hat – und zwar jegliche Form von Tod, dass sie vom Leben spricht.

Dasselbe erlebt die Ehebrecherin im Evangelium. Sie wartet auf ihre Steinigung. Alles scheint auf das Ende, den Tod zuzulaufen, doch dann kommt die Wende. Sie überlebt nicht nur, weil alle betreten weggehen, die vorher ihr Todesurteil gefällt haben, sondern ihr wird darüber hinaus neues Leben zugesagt. Am tiefsten Punkt ihres Lebens bekommt sie einen Neuanfang: „Auch ich verurteile dich nicht.“, sagt Jesus zu ihr, „Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ Sie geht durch eine schwere Krise – ihre eigene Sünde und die Aufdeckung ihrer Sünde und es scheint, als würde alles zu Ende sein, doch genau in diesem Moment beginnt durch den Zuspruch Jesu etwas Neues. Er motiviert sie, ein neues Leben zu beginnen – diese Chance zu nutzen.

Es ist also noch lange nicht Zeit, die Hände in den Schoß zu legen und den Niedergang der Kirche zu erwarten. Vielmehr ist es an der Zeit, die Ärmel aufzukrempeln und den Garten neu zu bestellen. Denn wer im Frühling nicht sät, kann im Sommer und Herbst nicht ernten. Deshalb sollten wir uns nicht wie die Pharisäer verhalten, die nur darauf warten, dass Jesus einen Fehler begeht, so wie viele darauf warten, welche Fehler der Kirche noch ans Licht

kommen werden. Wir sollten nicht wie die Pharisäer Handlanger des Todes sein, sondern wie Jesus das Leben neu entfachen. Gott hat uns den Garten Kirche gegeben, damit wir ihn bestellen und unsere Aufgaben mit Freude in ihr erfüllen. Wir sind dazu da, sie zum Blühen zu bringen.

Erinnern wir uns also unserer Aufgaben, die heißen: Gottesliebe und Nächstenliebe. Der Caritassonntag kann dafür ein neuer Impuls sein, so wie der Frühling ein Impuls ist, die Saat in die Erde zu bringen. Es gibt genügend Menschen in unserer Diözese, in unserer Pfarre, die selbst Krisen durchgehen und durch uns zum Blühen gebracht werden können! Die Caritas erinnert uns dabei heute besonders an die älteren Frauen, die durch Tod des Partners oder durch Scheidung vereinsamt sind und oft nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, weil das Geld dafür fehlt.

Mit einer Spende können wir heute bei der Kirchensammlung mithelfen, dass diesen Frauen, die seit einiger Zeit vermehrt in die Sozialberatung kommen, weiterhin finanziell geholfen werden kann. Das ist die einfache Hilfe, die wir rasch und unkompliziert gleich heute geben können.

Darüber hinaus können wir gedanklich in unsere Nachbarschaft bzw. in unser Pfarrgebiet schauen: Kennen Sie Frauen, die allein in Wohnungen oder Häusern leben und vielleicht auf ein Lebenszeichen von draußen warten? Ein Besuch kann Menschen zum Blühen bringen. Wer nicht weiß, wie man einen solchen Besuch am besten beginnen kann, kann sich bei der Caritas informieren, die immer wieder Schulungen für Besuchsdienste anbietet.

Ich lade Sie dazu ein, den Garten Kirche neu zum Blühen zu bringen. Denn jeder, der ein paar Samen sät oder Pflänzchen setzt, verschafft dem Garten Kirche neue Attraktivität. Vielleicht muss dazu noch mancher Schutt weggeräumt werden und mancher Schnee der Wärme der Sonne ausgesetzt werden. Auch das ist eine Aufgabe vor der wir uns nicht scheuen sollten. Es liegt an jeder und jedem Einzelnen, wie die Kirche der Zukunft aussehen wird. Denken wir daran: Das Leben ist stärker als der Tod. Sobald wir säen, lässt Gott unsere Saat wachsen, das ist das Prinzip unseres Lebenspenders.

Ich danke allen, die bereit sind, am Prinzip des Lebens festzuhalten und dort ihre Energie hineingeben. Danke auch im Namen der Caritas und im Namen der Menschen, die in die Sozialberatung kommen, für Ihre Spende bei der heutigen Kirchensammlung.